

Liane Grieger

## Haus. Frauen. Arbeit.

Tobias Bauer: *Die Familienfalle. Wie und warum sich die Familiensituation für Frauen und Männer unterschiedlich auf die Erwerbsbiographie auswirkt – eine ökonomische Analyse*, Zürich 2000 (Verlag Rüegger, 218 S., 29,40 €).

Christof Arn: *HausArbeitsEthik. Strukturelle Probleme und Handlungsmöglichkeiten rund um die Haus- und Familienarbeit in sozialetischer Perspektive*, Zürich 2000 (Verlag Rüegger, 633 S., 44.50 €).

Aktuell führt die Regierung ein Elterngeld ein, um mehr Geburten bei berufstätigen Akademikerinnen zu evozieren. Ist eine Frau erst mal Mutter geworden, plagen sie jedoch nicht nur finanzielle Probleme. Vielleicht fühlt sie sich isoliert, überlastet, unterfordert, aus dem System anerkannter Qualifikationen ausgegrenzt? Der Mangel an Angeboten familienexterner Kinderbetreuung erschwert das Vereinen von Erwerbs- mit Familienarbeit. Ein Problem, das relativ leicht zu beheben scheint. Schwerer wiegt daher die empirisch belegte Tatsache, dass die für ein Kind zu leistende Reproduktions- und Sozialisationsarbeit immer noch vor allem von den Müttern geleistet wird, selbst wenn sie (wieder) beruflich engagiert sind.

Warum ist das so? Welches Ausmaß hat die Mehrbelastung von Frauen? Wo müssen sie ansetzen, um eine kollektive Änderung herbeizuführen? Diese Fragen beantworten zwei Bücher des Schweizer Verlags Rüegger auf recht unterschiedliche Weise. Das eine, *Die Familienfalle* von Tobias Bauer, beschreibt die traditionelle Arbeitsteilung in Familien und die dadurch schlechteren beruflichen Chancen der Frauen, beleuchtet die Gründe hierfür aus ökonomischer Sicht und simuliert typisierte Biografien. Bauers Ziel: Das Aufbrechen der Familienfalle.

Das andere, *HausArbeitsEthik* von Christof Arn, formuliert ethische Fragen zum Bereich der Haus- und Familienarbeit. Arn zeigt, wie gesellschaftlich existenzielle Leistungen der Haus- und Familienarbeit erbracht werden, schildert die Probleme, welche die gegenwärtigen Rahmenbedingungen der Haus- und Familienarbeit mit sich bringen und macht konkrete Verbesserungsvorschläge, die er nach Prioritäten ordnet. Arns Ziel: Eine neue Ethik der Haus- und Familienarbeit.

Hintergrund für diese beiden Bücher ist die Beobachtung, dass die Erwerbsbeteiligung der Frauen in der Schweiz in den letzten Jahren stark angestiegen ist. Dennoch sind, wie Bauer zeigt, familiäre Arbeiten nach wie vor Frauensache, die Vollzeit erwerbstätigen Männer beteiligen sich minimal.

Bauer beleuchtet die Gründe und Auswirkungen dieser Situation, indem er theoretisch und empirisch gestützte typisierte Biografien vorstellt. Diese zeigen zum einen: Die Familie ist für die Frauen ökonomisch betrachtet eine Falle. Frauen übernehmen die Familienarbeit zulasten der Erwerbsarbeit, womit sie ihre

Arbeitsmarktchancen verschlechtern. Männer profitieren von Familie und machen Karriere.

Zum anderen ist das Ausmaß der Lohndiskriminierung gravierend. Wird die geschlechtsspezifische Segmentierung der Arbeitsmärkte in die Analyse einbezogen, kann lediglich rund ein Drittel der Lohndifferenz zwischen Männern und Frauen auf Unterschiede bei Ausbildung und Erfahrung zurückgeführt werden.

Wissenschaftlich ambitionierten LeserInnen liefert Bauer theoretische Grundlagen (Mikroökonomische Zeitverwendungstheorie, Humankapitaltheorie, Segmentierungstheorie), Grundlagen für die empirische Analyse (Methodik der Regressionsanalyse und Simulation typisierter Biografien, Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung SAKE 1995) und eine fundierte empirische Analyse. Besonders anschaulich wird diese durch die zahlreichen Grafiken zu den Simulationen ausgewählter Biografien. Leider bleibt unklar, wie und durch wen die Situation geändert werden kann.

Diesbezüglich lässt Arn in seinem Buch *HausArbeitsEthik* keine Frage offen. Handlungsmöglichkeiten rund um die Haus- und Familienarbeit sind Arns Hauptthema. Sein Credo: Ohne Haus- und Familienarbeit geht gar nichts. Kochen, waschen, Kinder-Pos und -Nasen putzen – diese täglichen Verrichtungen wirken ganz entscheidend auf Entwicklung und Befinden jeder Person und damit auf die Gesellschaft als Ganzes. Quantitativ äußert sich dies darin, dass die Haus- und Familienarbeit gesamtgesellschaftlich betrachtet mehr Arbeitsstunden auf sich vereint als die Erwerbswelt.

Darüber geben Arns Tagebuch-Aufzeichnungen und Zeitbudgetstudien detailliert Aufschluss. Da ist die allein erziehende Mutter, die neben ihrer 90-Prozent-Berufsarbeit 41 Wochenstunden für kochen, putzen, einkaufen, Kinder versorgen etc. aufbringt. Da ist die sechsköpfige Familie, bei der die Mutter 56 Stunden für die Haus- und Familienarbeit benötigt. Je mehr Mitglieder ein Haushalt hat, desto mehr Hausarbeit fällt an; je mehr Kinder da sind, desto mehr Reproduktions- und Sozialisationsarbeit wird geleistet (füttern, tragen, wickeln, schlafen legen / zeigen, erklären, beraten usw.).

Wie und warum also kommt es zur Minderbewertung der Haus- und Familienarbeit, und mit welchen konkreten Maßnahmen kann das geändert werden? Was stabilisiert die ungleiche Verteilung auf Männer und Frauen, für wen schafft das welche Probleme und wie können hier Rollen und Identitäten in Bewegung gebracht werden?

Für Arn ist dies – anders als für Bauer, der rein ökonomisch argumentiert – eine Frage der Ethik. Er entwickelt daher 7 Leitlinien als Bewertungssystem (Geschlechtergleichheit, Anerkennung ethischer Rechte von Kindern, Leistungsanerkennung, Zuträglichkeit für Autonomie und Persönlichkeitsentwicklung, Zuträglichkeit für zwischenmenschliche Beziehungen, Arbeitsethik und Familienethik). Mit diesem Bewertungssystem prüft Arn jede der vorgeschlagenen Maßnahmen wie etwa Lohn für Hausarbeit, Umgestaltung der Küchen oder Tagesschulen. Wer wirklich konkret werden möchte, kann sich hier Anregungen holen, ob für die politische Praxis oder den eigenen Haushalt.